Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

№ 73. Dienstag, den 26. Juni **1906.**

Stempelabgabe für Kraftfahrzeuge.

Auf Grund der Tarifnummer 8 und der §§ 53 bis 62 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung vom 3. Juni 1906 sind vom 1. Juli 1906 ab für **Kraftfahrzeuge** zur Personenbeförderung auf öffentlichen Wegen und Plätzen und zwar sowohl für Krafträder als auch für Kraftwagen **Erlaubniskarten** unter Entrichtung einer nach der Art und den Pferdestärken des Fahrzeugs abgestuften Abgabe zu lösen.

Die Erlaubniskarten werden für inländische Kraftfahrzeuge von den örtlich zuständigen Hauptzollämtern, jedoch für den Bezirk des Hauptzollamts Dresden I vom Hauptzollamte Dresden II und für den Bezirk des Hauptzollamts Leipzig I vom Hauptzollamte Leipzig II auf Grund von Anmeldungen ausgegeben, für die Vordrucke bei diesen Behörden unentgeltlich bezogen werden können. Zur Anmeldung **des Kraftfahrzeugs** und zur Lösung der Erlaubniskarte ist der Eigenbesitzer des Kraftfahrzeugs verpflichtet. Ist dem Eigenbesitzer gegenüber ein anderer zum Besitze des Kraftfahrzeugs infolge Ermietung oder aus einem anderen Rechtsgrunde zum Gebrauch auf Zeit berechtigt, so ist für diese Zeit der andere zur Anmeldung und Lösung der Erlaubniskarte für seine Person verpflichtet, ohne Rücksicht darauf, ob für den Eigenbesitzer für den gleichen Zeitraum bereits eine Erlaubniskarte ausgestellt ist oder nicht. **Die Verpflichtung des anderen fällt weg, wenn ihm das Kraftfahrzeug nur zum vorübergehenden Gebrauche unentgeltlich überlassen worden und die Abgabe für die Ingebrauchnahme des Fahrzeugs bereits anderweit entrichtet ist.**

Die hiernach zur Anmeldung Verpflichteten haben ihrer Verbindlichkeit in Ansehung von bereits im Gebrauche befindlichen Kraftfahrzeugen bis längstens zum 15. Juli dieses Jahres zur Vermeidung der im Reichsstempelgesetze geordneten Straffolgen bei dem Hauptzollamte, in dessen Geschäftsbezirke sie wohnen oder in Ermangelung eines Wohnorts sich aufhalten, nachzukommen.

Die Hauptzollämter sind ermächtigt worden, steuerliche Anmeldungen von bereits im Gebrauche befindlichen Kraftfahrzeugen bereits vom 26. laufenden Monats ab entgegenzunehmen.

Dresden, am 23. Juni 1906.

Königliche Zoll- und Steuerdirektion.

Zigarettensteuer.

Nach dem vom 1. Juli 1906 ab in Kraft tretenden Zigarettensteuergesetze (Reichsgesetzblatt Seite 631 flgde.) haben sämtliche Personen, die gewerbsmäßig Zigarettentabak, Zigaretten, Zigaretten-Hülsen und -Blättchen herstellen, ihren Betrieb, soweit dies noch nicht geschehen ist, **unverzüglich,** jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli 1906, bei der Steuerbehörde (dem Steueramte oder Zollamte, in dessen Bezirke die Fabrik liegt) schriftlich unter Bezeichnung der Waren, die hergestellt werden, anzumelden. Mit dieser in zwei Ausfertigungen einzureichenden Anmeldung ist eine Beschreibung der Betriebs- und Lager-Räume, sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume vorzulegen. Die Verpflichtung zur Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume erstreckt sich auch auf die von einem Fabrikanten beschäftigten Heimarbeiter, indes nur soweit sie gesonderte Arbeitsräume haben. Ferner sind Angaben über die Verpackungsart der der Steuer unterliegenden Waren sowie darüber zu machen, ob und in welchen Räumen etwa auch ein Kleinverkauf der Erzeugnisse stattfindet.

Alle Personen, die sich gewerbsmäßig mit dem Verkaufe von Zigarettentabak, Zigaretten oder Zigaretten-Hülsen und -Blättchen befassen (also auch Zigarren- oder Kolonialwarenhändler sowie Gastwirte usw., die Zigaretten usw. verkaufen) haben diesen Handel, soweit es noch nicht geschehen ist, **unverzüglich,** jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli 1906 der Steuerbehörde anzumelden. Zigarren-, Rauchtabak- und Kautabakfabrikanten, die nebenbei Kleinhandel mit Zigaretten betreiben, haben ebenfalls eine Beschreibung ihrer Kleinverkaufsräume der Steuerbehörde vorzulegen.

Hersteller, Verkäufer und Händler von Zigarettentabak, Zigaretten sowie Zigarettenhülsen und -Blättchen haben die am 1. Juli dieses Jahres in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an diesen Waren unter Angabe des Kleinverkaufspreises der Zigarettentabake und der Zigaretten sowie der Stückzahl der Hülsen und Blättchen der Steuerbehörde spätestens bis zum 7. Juli dieses Jahres anzumelden. Vordrucke zu diesen in doppelter Ausfertigung abzugebenden Anmeldungen werden von sämtlichen Zoll- und Steuerstellen unentgeltlich geliefert.

Die Beteiligten werden auf die ihnen hiernach obliegenden Verpflichtungen zur Vermeidung der im Zigarettensteuergesetze geordneten Straffolgen besonders hingewiesen.

Dresden, am 23. Juni 1906.

Königliche Zoll- und Steuerdirektion.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des **Eibenstocker Staatsforstrevier's** soll wie folgt versteigert werden und zwar:

Dienstag, den 26. Juni 1906

von der sogenannten **Breitfeld'schen Waldwiese** an Abteilung 79 **vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle.**

Mittwoch, den 4. Juli 1906

von der früher **Otto'schen Wiese** am Kreuzelweg in Eibenstock **vormittags ½8 Uhr an Ort und Stelle,** ferner von den **Wiesen am Niedertbach** und **oberhalb des Forsthauses an der Mulde vormittags ½9 Uhr.** Zusammenkunft am großen Niedertbach.

Eibenstock, am 22. Juni 1906.

Königl. Forstrevierverwaltung. **Königl. Forstrentamt.**

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Die telegraphischen Ermittelungen, welche auf Grund der vom „Vorwärts“ gebrachten Mitteilungen über ernste Fälle von Meuterei in der Schutztruppe für Südwestafrika bei dem Kommando dieser Schutztruppe sofort angestellt worden sind, haben folgendes ergeben:

1. Seit Beginn des Aufstandes sind Fälle tätlichen Vergreifens an Offizieren nicht vorgekommen.

2. Das für den Norden (nördlich der Linie Gobabis-Windhuk) zuständige Gericht hat dieses Jahr zwei Fälle von Aufruhr bezw. Meuterei, begangen von Mannschaften gegen Portepee-Unteroffiziere, abgeurteilt.

Im ersten Falle handelt es sich um schwere Ausschreitungen von Leuten der 5. Proviantkolonne der III. Kolonnenabteilung in einer Schlägerei mit einem Manne der Stationsbesatzung von Kaps-Farm bei Windhuk, in deren Verlauf ein Reiter so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen der ihm beigebrachten Verletzungen starb.

Der herbeigerufene Wachtmeister der Proviantkolonne versuchte zunächst persönlich die Leute zur Vernunft zu bringen und holte dann, als er sah, daß die Leute seiner Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht nachkamen, eine Patrouille zum Tatort. Als die Leute auch angesichts dieser Patrouille dem Befehl, sich zur Kolonne zu begeben, nicht nachkamen, ließ der Wachtmeister die schuldigen fünf Leute festnehmen und abführen.

An dem Wachtmeister selbst und dem die Patrouille befehligenden Unteroffizier hat sich keiner der verhafteten Leute vergriffen.

In diesem Falle sind verurteilt worden: 2 Leute wegen gefährlicher Körperverletzung und militärischen Aufruhrs im Felde zum Tode, 2 Leute wegen militärischen Aufruhrs im Felde zu zwei Jahren Gefängnis, 1 Mann wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Mann, welcher die tödliche Verletzung dem verstorbenen Reiter beigebracht hatte, wurde freigesprochen, da er erwiesenermaßen in der Notwehr gehandelt hat.

Die Todesstrafen sind noch nicht vollstreckt, weil die Richter des Kriegsgerichts von der Allerhöchsten Gnade die Umwandlung der erkannten Todesstrafe in eine angemessene Freiheitsstrafe erbeten haben.

In dem zweiten Falle sind nach der telegraphischen Meldung des Kommandos wegen Aufruhrs bezw. Meuterei drei Reiter zum Tode, vier zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Einzelheiten über diesen Fall sind eingefordert, aber noch nicht eingegangen. Offiziere sind auch an diesem Fall nicht beteiligt.

3. Bezüglich etwa im Süden von dem zuständigen Gericht ergangener Urteile steht eine Meldung noch aus.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die ergangenen Urteile hier der amtlichen Stelle erst bei Ueberführung der Verurteilten in die Heimat zum Zwecke der Strafvollstreckung zur Kenntnis kommen, da die Bestätigung aller kriegsgerichtlichen Urteile durch die Gerichtsherrn im Schutzgebiete erfolgt, soweit es sich nicht um die dem Kaiser vorbehaltene Bestätigung im Falle der Verurteilung von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten zum Tode, Entfernung aus dem Heere oder Dienstentlassung handelt.

Einschließlich elf mit dem nächsten Heimtransport angemeldeter Strafgefangener (worunter sich wahrscheinlich die im oben angeführten zweiten Falle Verurteilten befinden) sind seit Beginn des Aufstandes im ganzen 57 Militärstrafgefangene nach Deutschland zur Strafvollstreckung überführt worden. Diese Zahl kann bei der Stärke der Schutztruppe (jetzt 15000 Mann, im ganzen waren aber 19000 Mann einschließlich der Heimgekehrten im Schutzgebiet) und bei der Dauer des Feldzuges keine hinsichtlich der Disziplin besorgniserregende genannt werden. Die Höhe der Strafen findet ihre Erklärung in der Schwere der Kriegsgesetze.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Schlesische Zeitung“ teilt aus unterrichteten politischen Kreisen mit, daß im nächsten Herbst eine Erweiterung des vor kurzem angenommenen letzten Flottengesetzes im Reichstage eingebracht werden soll.

— Die Reichstagsersatzwahl in Hannover am Freitag hat mit einem Siege der Sozialdemokraten geendet. Bei der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien, die fünf verschiedene Kandidaten aufgestellt hatten und sich in leidenschaftlicher Weise befehdeten, war dieser Ausgang von vornherein zu erwarten. Das Mandat befindet sich bereits seit 1884 im Besitz der Sozialdemokratie.

— Der „Freisinnigen Zeitung“ war es kürzlich gelungen, sich in den Besitz von Berichten und Mitteilungen aus dem Kolonialamte zu setzen, die ihr nur durch den schweren Vertrauensbruch eines Beamten dieser Behörde zugänglich gemacht sein können. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu amtlich: „Wir stehen also vor der Tatsache, daß ein seiner Natur nach geheimer und von den zuständigen Reichsbeamten als geheim behandelter Bericht seinem Hauptinhalte nach und ferner eine amtliche Mitteilung aus einem anderen Aktenstück mehreren Blättern zugänglich gemacht und von ihnen veröffentlicht worden sind. Nach Lage der Umstände kann dies nur durch schwere Verletzung der Amtsverschwiegenheit geschehen sein. Schon frühere Vorkommnisse haben den Eindruck hinterlassen, daß Beamte der Kolonialabteilung grobe Vertrauensbrüche begehen. Gegen ein solches inneres Uebel einer deutschen Behörde muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Auf Antrag des Leiters der Kolonialabteilung hat der Reichskanzler bestimmt, daß die Sache der Königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Ermittelung und Verfolgung der pflichtvergessenen Beamten übergeben werde. Sollte dieser Weg nicht zum Ziele führen, so wird eine Erneuerung des Beamtenkörpers der Kolonialabteilung ins Auge zu fassen sein.“ — Inzwischen ist eine bei der „Freisinnigen Zeitung“ angestellte Haussuchung ergebnislos verlaufen. Daß nun auch freisinnige Blätter schon auf den Spuren des sozialdemokratischen „Vorwärts“ wandeln, ist jedenfalls ein hochbedauerliches Zeichen der Zeit.

— Der Senat von Lübeck hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß das englische Kanalgeschwader auf seiner Uebungsfahrt in der Ostsee Mitte August mehrere Tage in der Lübecker Bucht vor Travemünde sich aufhalten wird. Die Zahl der Schiffe einschließlich der Transportschiffe wird etwa 100 betragen.

— Die Nachricht von dem in Aussicht stehenden Besuch des englischen Kanalgeschwaders in der Lübecker Bucht wird in Marinekreisen lebhaft besprochen. Man findet die plötzliche Vorliebe der britischen Marineverwaltung für die Ostsee auffallend. In früheren Jahren kam in der Tat hauptsächlich die Nordsee für die englischen Geschwaderübungen in Betracht, erst der vorige Spätsommer sah den Union Jack in deutschen Ostseehäfen, und mit der Aufnahme konnte die britische Schiffsmannschaft wohl zufrieden sein. König Edward hat denn auch seiner dankbaren Anerkennung für die erwiesene Gastfreundschaft Ausdruck gegeben durch Zueignung kostbarer Geschenke an die betreffenden deutschen Stadtverwaltungen. Der erneute Besuch — noch dazu einer so starken englischen Flotte — in der Ostsee ist wohl ein Zeichen der fortschreitenden Besserung der beiderseitigen politischen Beziehungen. Er sollte der deutschen Marineverwaltung den Gedanken nahelegen, einmal die großen deutschen Herbstmanöver mit einer Uebungsfahrt der Schiffe in die englischen Gewässer zu verbinden und die Aufnahme in dortigen Häfen zu erproben.

— Die Bildung einer Gesellschaft des Verein deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen ist nunmehr zur Tatsache geworden. Sie ist eine Rückversicherungsgesellschaft, der sich die bestehenden Streikentschädigungsverbände einzelner Arbeitgeberkategorien ange-

schlossen haben. Mit berechtigter Genugtuung schreibt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ über diese Schöpfung: „Das bisher von der Leitung des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände nach dieser Richtung hin Geschaffene stellt die Krönung des stattlichen Baues dar, dessen Fundamente vor nunmehr zwei Jahren in Gestalt der Begründung des genannten Vereins gelegt worden sind. Erst von jetzt ab kann die auf die Sicherung des Friedens abzielende Kriegsrüstung der Zentrale als der Sachlage vollauf entsprechend angesehen werden. Der segensreiche Einfluß dieses wichtigen Vorganges auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse im Reich dürfte sich der gegnerischen Kritik zum Trotz sehr bald in augenfälliger Weise dartun.“

— Zur Zeit weilt eine Anzahl deutscher Redakteure auf Besuch in England. Zu diesem Besuche schreibt die „Weser-Zeitung“: „Das Ziel des Besuches ist die Zerstreuung von gegenseitigen Vorurteilen. Die Anregung ist von englischer Seite ausgegangen und in Deutschland fast einmütig freundlichster Aufnahme begegnet. Das englisch-deutsche Freundschaftskomitee, das so vorurteilsfrei die Sache in die Hand genommen, hat sich durchaus nicht auf eine bestimmte Parteirichtung beschränkt, und die etwa 50 Herren, die die Reise antraten, können in ihrer Gesamtheit sehr wohl als ein getreuer Spiegel der öffentlichen Meinung angesehen werden. Wir wünschen von Herzen, daß dieser Spiegel ein so freundliches Bild von dem gastgebenden Lande empfange, wie es von den geistig so hochstehenden leitenden Männern der Veranstaltung, Lord Avebury an der Spitze, unzweifelhaft beabsichtigt ist, und hoffen, daß unsere Landsleute es mit gleicher Treue und Freundlichkeit zurückgeben. Die gegenseitige Verständigung der Nationen liegt im Zuge der Zeit. Zwischen Deutschland und England bedarf es keiner besondern Abmachungen, weil zwischen beiden Ländern auch nicht eine einzige Streitfrage schwebt. Was not tut, ist, daß die Volksstimmung von der Einsicht in die Tatsache geleitet wird. Und wenn sie sich dabei mehr als bisher vergegenwärtigt, was die beiden Völker im Dienste der Humanität geleistet haben, so wird das von segensreichen Folgen sein. Das Land Shakespeares, Newtons, Darwins, das Land Pitts und Wellingtons, das den Begriff und das Vorbild des konstitutionellen Staates geliefert hat, wird mit dem Lande Luthers, des großen Friedrich, Goethes, Humboldts und Bismarcks stets geistige Berührungspunkte in so überwältigender Anzahl antreffen, daß die Beilegung etwa auftretender Differenzen stets unter einem günstigen Stern stehen sollte.“

— Oesterreich-Ungarn. In den Meldungen von dem glänzenden Empfang, der Kaiser Franz Josef bei seiner jetzigen Anwesenheit in Böhmen zuteil wird, spiegelt sich offenbar eine optimistische Auffassung über eine sich vollziehende Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen wieder. Und in der Tat kann man es als einen Fortschritt betrachten, daß der Einzug des Kaisers ohne jeden Mißton unter einträchtiger Beteiligung beider Nationalitäten vor sich ging und daß die Tschechen nicht auch diese Gelegenheit zu lärmenden Kundgebungen gegen das Deutschtum benutzten. Wenn die unter dem Drucke der ungarischen wirtschaftlichen Forderungen erfolgte Annäherung der Parteien Oesterreichs hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der deutschen und der tschechischen Bevölkerung sich von nachhaltigem günstigen Einflusse erweisen sollte, so könnte die Herausforderung seitens Ungarns dem österreichischen Kaiserstaate noch zum Segen werden, denn der ganze Jammer der innerpolitischen Zustände diesseits der Leitha ist auf die nationalen Streitigkeiten in Böhmen zurückzuführen, und eine Verständigung der Deutschen mit den Tschechen würde mit einem Schlage der Misère ein Ende bereiten, würde das Parlament aktionsfähig erhalten, den Staat nach innen und außen kräftigen und ihm das ihm gebührende, aber längst verloren gegangene Uebergewicht über die trans-leithanische Reichshälfte zurückgewinnen. Auch die Berufung parlamentarischer Minister in das Kabinett hat bekanntlich zu der Hoffnung einer Annäherung der Nationalitäten Anlaß gegeben, aber große Erwartungen darf man trotzdem und auch trotz des friedlichen Zusammenfeierns in Reichenberg nicht hegen, denn schon wiederholt waren die Aussichten auf eine Verständigung nicht ungünstig, im entscheidenden Augenblick jedoch zerschlug sich letztere immer wieder. Die Zeiten, wo es gelingen konnte, die unter der Krone der Habsburger vereinigten Länderindividualitäten zu einem einheitlichen Staatswesen mit vorherrschender deutscher Kultur und Sprache umzugestalten, sind vorüber, und die hauptsächlichste Bresche in diese Möglichkeit hat das österreichische Staatsgrundgesetz von 1867 selbst gelegt, indem es die deutsche Sprache eines ihrer mächtigsten Attribute als Staatssprache durch den Artikel XIX beraubte.

— Im böhmischen Gerichtsbezirk Asch leben unter 31000 Deutschen 3 Tschechen. Man könnte danach annehmen, daß hier kein Streit sein könne über die Herrschaft von Deutsch oder Tschechisch. Aber grundfalsch, die Tschechen denken gar nicht daran, hier irgend etwas vom „Recht der Minderheit“ preiszugeben. Kürzlich sollte vor dem Bezirksgericht eine Verhandlung stattfinden, sie mußte aber vertagt werden, weil der Verteidiger, der tschechisch-radikale Abgeordnete Dr. Basea aus Prag, die Verhandlung in tschechischer Sprache forderte, obwohl er und der Angeklagte durchaus geläufig deutsch sprachen. Leider war in ganz Asch und Umgebung kein Mensch aufzutreiben, der der tschechischen Weltsprache kundig war und als Dolmetscher hätte dienen können. Ehe der neue Termin da war, hatte sich nun aller Kreise der deutschen Bevölkerung ob der tschechischen Unverschämtheit eine solche Empörung bemächtigt, daß die Verhandlung neuerdings auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte. Es heißt nun, die tschechische Verhandlung solle nach Brüx verlegt werden, in welchem Bezirk dank dem tschechischen Arbeiterzuzug der letzten Zeit 26%, also ein Viertel der Einwohner, Tschechen sind. Man kann sich denken, wie man in Brüx sich über diese Aussicht freut. Die deutsche Gemeindeverwaltung an der Spitze der Bevölkerung hat ihrem begründeten Unwillen bereits Ausdruck gegeben.

— Schweden. Wie der Draht aus Stockholm meldet, hat der König angeordnet, daß eine aus drei Mitgliedern der Ersten und drei Mitgliedern der zweiten Kammer bestehende Kommission eingesetzt werde, die das Justizdepartement bei der Ausarbeitung eines Wahlgesetzentwurfes, durch den das allgemeine Wahlrecht zur Zweiten Kammer und die Proportionalwahl für die Erste Kammer eingeführt wird, unterstützen soll.

— Norwegen. Die Krönung des Königs und der Königin hat am Freitag vormittag in der Domkirche zu Drontheim stattgefunden. Bei dem vor der Kirche errichteten Pavillon wurden die Majestäten von der Geistlichkeit begrüßt und von dieser und den obersten Staatswürdenträgern in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet. Nach einem Choralgesang hielt der Bischof von Christiania die Predigt, worauf der erste Teil der Krönungs-Kantate vorgetragen wurde. Sodann schritt der König zum Throne. Die Oberadjudanten nahmen ihm den Fürstenmantel ab, der auf den Altar gelegt wurde. Der Justitiarius des höchsten Gerichts nahm den Königsmantel vom Altar und legte ihn im Verein mit dem Bischof von Drontheim um die Schultern des Königs, der sodann niederkniete und die Salbung von dem Bischof von Drontheim auf Stirn und Handgelenk empfing. Nachdem der König sich erhoben und auf den Thron gesetzt hatte, nahm Staatsminister Michelsen die königliche Krone vom Altar und setzte sie mit dem Bischof von Drontheim dem Könige aufs Haupt. Der Minister des Auswärtigen Lövland übergab dem König das Szepter, Staatsrat Arctander überreichte ihm den Reichsapfel, und Staatsrat Olsson das Schwert. Bei jeder dieser Handlungen sprach der Bischof von Drontheim ein Gebet. Nach dem letzten wurde ein Salut von 42 Schuß abgegeben. Nach abermaligem Gebet und Segen schritt die Königin unter Klängen der Orgel zum Throne. Nachdem sie ebenfals mit dem Königlichen Mantel bekleidet worden war, kniete sie nieder und wurde von dem Bischof von Drontheim an Stirn und Handgelenk gesalbt. Hierauf erfolgte derselbe Vorgang wie bei dem Könige. Der Königin wurde die Krone aufs Haupt gesetzt und Szepter und Apfel wurden ihr gereicht. Der Bischof von Bergen sprach ein Gebet und erteilte den Segen. Hierauf ertönte Salut und abermaliges Orgelspiel. Als die letzten Töne verklungen waren, erklärte der Präsident des Storthing den Krönungsakt für vollzogen. Nunmehr defilierten die Bischöfe vor dem König und der Königin, die dann in derselben Ordnung wie beim Eintritt mit dem Gefolge die Kirche verließen und im Wagen nach dem Schloß zurückkehrten. Der Jubel der Bevölkerung, der auf der Hinfahrt zur Kirche dem Königspaar entgegenschallte, steigerte sich auf der Rückfahrt noch bedeutend. Immer und immer wieder brachte die Menge den Majestäten Ovationen dar.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Juni. Wettervorhersage: Montag, den 25. 6. 06., abends 6 Uhr bis Dienstag, den 26. 6. 06. abends: Schwache südliche Winde; vielfach heiter; stellenweise Gewitter; etwas wärmer.

— Eibenstock, 25. Juni. Am Freitag nachmittag mußte auf hiesigem oberen Bahnhof ein der Spediteurfirma Roßner gehöriges Pferd getötet werden. Demselben wurde durch das Ausschlagen des anderen mit vorgespannten Tieres ein Bein entzweigeschlagen.

— Eibenstock, 25. Juni. Wegen Diebstahlsverdachts wurde gestern von der hiesigen Schutzmannschaft ein junger Sticker von hier verhaftet.

— Dresden, 22. Juni. Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat heute hier zu einer zweitägigen Sitzung zusammen; Minister Graf v. Hohenthal hieß den Landwirtsrat namens der sächsischen Regierung herzlich willkommen und hob hervor, daß sich die Landwirtschaft auch in dem industriell hoch entwickelten Sachsen durch unermüdliche Pflege und zähe Energie zu einer ansehnlichen Höhe emporgeschwungen habe. Die Regierung stehe der Landwirtschaft mit demselben Wohlwollen gegenüber wie der Industrie, und werde fortgesetzt bestrebt sein, beide mit gleicher Liebe zu behandeln. Auch der König nehme an den Arbeiten des Landwirtschaftrats das größte Interesse. Der Minister verkündet dann eine Anzahl vom Könige aus Anlaß der Tagung des Landwirtschaftsrats verliehene Auszeichnungen. Später folgten die Herren einer Einladung zur Königlichen Tafel nach dem Residenzschlosse.

— Dresden, 23. Juni. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Nach einer von verschiedenen auswärtigen und Dresdner Zeitungen gebrachten Mitteilung soll sich der König in einem Kreise von Offizieren über seine Stellung zum Duell geäußert haben. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht auf Erfindung beruht.

— Leipzig, 23. Juni. Heute nachmittag wurden in einem Kornfelde bei Liebertwolkwitz der 27 Jahre alte Maschinentechniker Heinrich Jacobi, aus Geismar gebürtig und in Leipzig, Albertstraße 50, wohnhaft, und ein junges Mädchen, das Elisabeth Müller heißen und aus Meißen stammen soll, mit Schußwunden in den Köpfen aufgefunden. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhause überführt. Offenbar handelt es sich um eine Liebesaffäre.

— Zwickau, 21. Juni. Ein aufregender Vorfall trug sich am Donnerstag morgen in einem Hause am Römerplatze zu. In einem Zimmer der ersten Etage hatte sich eine Frau eingeschlossen, die tobsüchtig geworden war. Unter lautem Geschrei demolierte sie die ganze Inneneinrichtung. Ein Maler holte eine Leiter herbei, um die Kranke durch das Fenster herunterzuholen. In demselben Augenblicke sprang aber die Frau auf die Straße, ohne sich jedoch Schaden zuzufügen. Als zwei Schutzleute die Frau fortbringen wollten, entstand ein verzweifeltes Ringen. Nur mit Hilfe mehrerer Vorübergehender gelang es, die Kranke in Sicherheit zu bringen.

— Annaberg, 22. Juni. Der erzgebirgische Bergbau soll an verschiedenen Orten wieder aufgenommen werden. Nachdem Herr Landtagsabgeordneter Farbenwerksbesitzer Zschierlich in Geyer vor längerer Zeit bereits vom Bergamt Freiberg Mutungsrecht für den Himmlisch Heer-Stollen bei Buchholz erworben, ist jetzt auch das Bergwerk am Sauberg bei Ehrenfriedersdorf an das Syndikat für Verwertung deutscher Zinnbergwerke, G. m. b. H. in Berlin, um den Preis von 60000 Mk. verkauft worden.

— Schneeberg. Bei der am Pfingstfest für den allgemeinen Kirchenfonds gesammelten Kirchenkollekte wurde in den einzelnen Parochien der Ephorie Schneeberg eingelegt wie folgt: In Schneeberg Mark 61,02, Griesbach 8,56, Albernau 28,87, Aue St. Nikolai 144,50, Aue-Klösterlein-Zelle 24,—, Beierfeld 28,65, Bernbach 35,53, Beutha 4,42, Bockau 44,30, Breitenbrunn 11,—, Carlsfeld 14,—, Crandorf 10,—, Eibenstock 100,—, Grünhain 20,—, Strafanstalt Grünhain 1,35, Grünstädtel 22,79, Hartenstein 28,40, Hundshübel 22,—, Johanngeorgenstadt 35,70, Lauter 42,85, Lößnitz 58,50, Markersbach 18,—, Neustädtel 42,—, Neuwelt 38,20, Oberpfannenstiel 11,20, Oberschlema 14,—, Niederschlema 17,83, Raschau 23,—, Rittersgrün 14,24, Schönheide 72,51, Schwarzenberg 63,95, Sosa 33,07, Stützengrün 28,44, Thierfeld 11,21, Wildbach 7,12, Langenbach 8,60, Zschorlau 32,—. In Summa Mk. 1181,81.

— Lauter, 21. Juni. Im hiesigen Schulhause sind dieser Tage mittelst Einsteigens aus einem verschlossenen Tischkasten des Bibliothekzimmers 30 Mark entwendet worden.

— Bockau, 23. Juni. Gestern Mittag gegen 12 Uhr ist in dem Wohnhause der hiesigen Oberförsterei ein Schadenfeuer entstanden, wodurch der Dachstuhl vollständig niederbrannte. Das Gebäude ist gegenwärtig unbewohnt, da sich die Oberförsterfamilie auf Reisen befindet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist zur Zeit noch unbekannt.

— Auerbach, 23. Juni. Auf bisher unaufgeklärte Weise ist heute in den ersten Morgenstunden in der auf dem sogen. Lamnitzer gelegenen Scheune, z. Zt. dem Bauunternehmer Herrn M. Blätterlein gehörend, Feuer ausgekommen und mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergebrannt. Man vermutet, daß unbefugter Weise in der betreffenden Scheune genächtigt und dabei auf irgend eine Art der Brand verursacht worden ist.

— Limbach, 22. Juni. Um rascher vorwärts zu kommen, beging ein hiesiger Buchhändler auf seinem Morgenausflug zu Rad die Unvorsichtigkeit, sein Fahrzeug an dem Motorrad eines Freundes zu befestigen, und fuhr nun in demselben rasenden Tempo auf Wüstenbrand zu. Doch nicht allzulange währte diese Herrlichkeit. Im Wüstenbrander Walde fuhr er an einen Baumstumpf an und wurde derart vom Rade geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Im Wagen nach Hause gebracht, stellte es sich heraus, daß er außer ziemlich schweren Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen vermutlich auch eine Gehirnerschütterung erlitten hat.

— Hohenstein-E., 21. Juni. Die am 11. d. M. aus dem Schnellzug herausgestürzte, aus Geislingen in Württemberg stammende Frau Burgund nebst ihrem Töchterchen, die im hiesigen städtischen Krankenhause aufgenommen wurden, sind soweit wieder hergestellt, daß beide zu ihren Angehörigen in Gieslingen zurückkehren können.

— Zeithain, 22. Juni. Heute früh in der achten Stunde entlud sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise vor Beginn des Schießens in der Sammelstellung ein Geschütz der ersten Batterie des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48. Das Geschoß krepierte auf dem einige Schritte hinter der Rohrmündung stehenden Vordersattelpferde des folgenden Geschützes. Durch Sprengteile wurde ein Fahrer schwer verletzt und starb bald darauf. Außerdem wurde das danebenstehende Geschützführerpferd so beschädigt, daß es getötet werden mußte.

Der Tag von Langensalza.

Eine geschichtliche Erinnerung von Dr. Ernst Wohl.

(Nachdruck verboten.)

Wer sich die Geschichte der Einigung des neuen deutschen Reiches zur Aufgabe seines Studiums gemacht hat, darf nicht etwa mit jenen denkwürdigen Tagen der Jahre 1870/71 beginnen, in denen Nord und Süd vereint gegen den Franzmann zu Felde zog. Er muß tiefer graben. Er muß weiter in die Vergangenheit zurückgehen. Die Napoleonische Invasion und ihre Bekämpfung waren wohl die ersten Stadien dieser Einigungsbestrebungen, die 1848 lauter denn je an das Tor der deutschen Oeffentlichkeit pochten, die aber zum ersten Male greifbarere Gestalt annahmen im Jahre 1866, in jenen Tagen des deutschen Bruderkrieges, in denen der Name Langensalza keine geringe Bedeutung hat.

Heute ist Langensalza eine Kreisstadt im preußischen Regierungsbezirk Erfurt. An der Salza, unweit der Unstrut gelegen, ist der Ort eine blühende Industriestadt. Ein in der Nähe befindliches Schwefelbad macht es auch gleichzeitig zu einer vielbesuchten Heilstätte für Kranke und Erholungsbedürftige. Die Geschichte vermeldet, daß Langensalza 1211 mit Stadtrechten ausgestattet wurde. Ursprünglich zum Besitzstand der Herren von Salza gehörig, verkauften diese (1344) den Ort an den Landgrafen von Thüringen. Bei der Teilung Sachsens kam Langensalza an die Albertinische Linie, und verblieb dieser bis zu dem Zeitpunkt (1815), da der Ort dem preußischen Gebiet einverleibt wurde. Das Städtchen selbst, das jetzt gegen 14000 Einwohner zählt, ist lieblich gelegen und erfreut das Auge des Wanderers, den der Weg durch diesen Teil der thüringischen Lande führt. Es ist ein herrliches Fleckchen Erde und man denkt bei seiner Betrachtung wohl an alles andere, nur nicht an Kampf und Schlacht.

Und doch kommt der Ort Langensalza als Schlachtfeld nicht weniger denn vier Mal in der Geschichte vor. Am 9. Juni 1075 gewann hier Kaiser Heinrich IV. eine Schlacht gegen die Sachsen. Dann meldet die Kriegsgeschichte weiter, daß am 15. Februar 1761 Preußen und Engländer im Verein die Reichsarmee in die Flucht schlugen. Dann kamen die Befreiungskriege; wieder war es Langensalza, wo am 17. April 1813 ein Gefecht zwischen Preußen und Bayern stattfand, in welchem die ersteren Sieger blieben.

Dann kam das Jahr 1866, dessen Vorgeschichte jedoch, selbst in dem engen Rahmen dieser kurzen Betrachtung, hier gestreift werden muß. Oesterreich, dessen Ansehen durch die Napoleonischen Verheerungen in Europa einen argen Stoß erlitten hatte, mußte — die Verhältnisse drängten förmlich dazu — alles daran setzen, um sich nicht durch das machtvoll aufstrebende Preußen ganz in den Schatten stellen zu lassen. Die Kriegsoperation der beiden Rivalen im Jahre 1864 war wohl Anstoß gebend. Die schleswig-holsteinische Frage rief immer lauter und dringlicher nach einer endgültigen Erledigung. Man wußte wohl von vornherein auf beiden Seiten, daß diese Entscheidung niemals auf Kongressen würde gelöst werden können. Jeder der beiden Gegner suchte jedoch, bevor es zum endgültigen Bruch und zur Kriegserklärung kam, soviel Chancen, wie nur irgend möglich, für sich zu gewinnen. Preußen suchte eine Annäherung an Italien und Oesterreich suchte die Mitglieder des Bundes, darunter Hessen und Hannover für sich zu gewinnen. Es kamen die bekannten Vorgänge in Holstein (5., 7., 11. und 14. Juni), deren Folge am 17. und 18. Juni die beiderseitigen Kriegserklärungen waren. Es sollte kein Krieg von langer Dauer, aber doch einer von den größten und weittragendsten Entscheidungen werden, die die Geschichte je aufzuweisen.

Hessen und Hannover hatten sich bekanntlich auf die Seite Oesterreichs gestellt. Trotz der Vorstellungen Bismarcks war dies geschehen. Doch die Preußen zauderten nicht. Am 15. Juni ging General v. Manteuffel über die Elbe, besetzte Harburg, Lüneburg und Celle, am 17. rückten preußische Truppen in Hannover ein. Stade und Emden kapitulierten, und zu gleicher Zeit besetzten die Preußen auch Kassel.

Allein die Hannoveraner, zuerst wohl etwas überrascht durch das frische Drauflosgehen der Preußen, sammelten sich so rasch sie konnten. 12000 Mann Fußvolk, 2000 Reiter und 42 Kanonen waren rasch beisammen. Unterhandlungen, die eingeleitet waren, führten zu keinem rechten Ende, und

so kam es denn am 27. Juni zu dem geschichtlich bekannt gewordenen Gefecht von Langensalza. 8150 Mann preußischer Infanterie, 225 Reiter und 24 Geschütze standen ca. 20000 Hannoveranern mit 52 Geschützen gegenüber. Die Aufgabe der Preußen war es, die Hannoveraner festzuhalten und sie an einem geplanten Durchbruch in der Richtung nach Eisenach hin zu hindern. Und das gelang. Fünf Stunden lang wehrten die Preußen der hannöverschen Uebermacht. Dann aber mußten sie unter empfindlichem Verlust den Rückzug antreten. Inzwischen aber hatten 40000 Preußen die Hannoveraner eingeschlossen, denen nun nichts weiter als die Kapitulation übrig blieb.

War auf Seiten der Preußen General v. Fließ der Held des Tages, so heimste auch der hannoveranische Truppenführer General v. Arentschildt seinen wohlverdienten Ruhm in Hülle und Fülle ein. Und beide verdienten vollauf das Lob, das ihnen gezollt wurde: sowohl als Menschen, wie auch als tüchtige Strategen und als kühne, unerschrockene Soldaten, die mutig jeder Gefahr in's Auge schauten.

Rekapitulieren wir das Schlachtbild noch einmal, so werden die folgenden Momente sich uns besonders scharf einprägen. Wollte Preußen seine Operationen in Böhmen gesichert wissen und nicht einen Krieg nach verschiedenen Fronten führen, so mußte es suchen, den Hannoveranern so rasch und so nachdrücklich wie nur irgend möglich entgegenzutreten. Ein Stück Selbsterhaltungstrieb lag in einem derartigen Vorgehen, denn es mußte die erst friedlich geforderte Neutralität der Hannoveraner auf diese Art erzwingen. Auf der anderen Seite aber können die Hannoveraner den Tag von Langensalza selbst getrost zu ihren Siegestagen zählen, denn es gelang ihnen — wenn auch in erster Linie nur ihrer nummerischen Uebermacht — die Preußen zum Rückzug zu zwingen. Die Cernierung der hannöverischen Truppen durch die nicht am Gefecht beteiligten Preußen kommt erst in zweiter Linie. Bemerkenswert ist und bleibt der Heldenmut, mit dem die Hannoveraner kämpften bis zum letzten Augenblicke. Und nicht außer Acht zu lassen ist, daß sie alles daran setzten zur Ehre ihres Vaterlandes. Auf beide Teile kann das Dichterwort angewendet werden:

Es galt der Heimat, galt dem Vaterland!
Der Zukunft Schicksal lag in ihrer Hand!
Und Freund und Feind gab Leben hin und Blut
Für Weib und Kind und für der Heimat Gut.
Aus Blut schoß rot ein Friedenskreis empor:
Ein grünes Hoffnungskreis auf Trauerflor.
Das trugen sie, und reichten sich die Hand,
Und schufen sich ein großes Vaterland!

Darum Ehre den Helden und den Gefallenen von Langensalza!

Zwei Paare.

Roman von C. Köhler.

(18. Fortsetzung.)

Sie hätte hervorspringen und dem Heuchler den Vorwurf frecher Lüge ins Gesicht schleudern mögen — aber was half es ihr? Wahlburg würde ihr doch nicht glauben. Hier hieß es schweigen, dulden, den richtigen Augenblick abwarten.

Aber sie war um eine Hoffnung ärmer geworden. Jetzt konnte sie nicht daran denken, den Kranken ins Vertrauen zu ziehen — er würde sie höchstens bemitleidet haben, geholfen hätte er ihr sicher nicht!

* * *

Einige Wochen waren auf diese Weise verflossen. Den herrlichen Frühlingstagen folgten unaufhörliche Regengüsse — an ein Verweilen im Garten war nicht zu denken.

Wahlburg brachte seine meiste Zeit jetzt auf einem Diwan liegend zu. Nur abends ließ er es sich nicht nehmen, bei der Tafel zu erscheinen und dann später am Spiel teilzunehmen.

Er verlor viel, doch lag ihm wenig daran, aber die unvermeidliche Aufregung brachte seine Kräfte herunter; er sah nach einem solchen Spielabend elend aus und hustete dann die ganze Nacht.

Maria hatte Erbarmen mit ihm; sie leistete ihm viel Gesellschaft, sie las ihm vor, sie plauderte mit ihm von allen Dingen und das dankbare Lächeln, das dann seine Lippen umspielte, war ihr reichlicher Lohn für ihre Selbstaufopferung.

Sie hatte es mehrere Male versucht, ihn vom Spiel abzuhalten, doch ohne Erfolg.

Sie überwand ihren Widerwillen und sprach mit ihrem Gatten.

Kolasinski lachte ihr ins Gesicht.

„Geh' doch, du barmherzige Samariterin!" spottete er. „Willst du dem armen Teufel nicht dieses kleine Vergnügen gönnen? Du meinst, das reibe seine Kräfte auf? Du bist eine Thörin, mein liebes Kind, bei dem nützt nichts mehr, der ist rettungslos verloren. Wenn ihm das Spiel Freude macht, warum soll er nicht spielen? Lange dauert es mit ihm ohnehin nicht mehr."

Maria wendete ihrem Gatten verachtungsvoll den Rücken; sie sah ein, hier war jedes Wort verloren. Mit Angst erkannte sie, daß es Wahlburg von Tag zu Tag schlechter ging; sie wollte ihn bereden, einen Arzt kommen zu lassen, er wehrte unwillig ab.

„Lassen Sie mich in Ruhe sterben," sagte er; „helfen kann mir niemand mehr."

Das dachte Marie bei sich selbst auch und sie tat alles, um ihm wenigstens seinen Zustand zu erleichtern.

Ihre Anwesenheit in Villa Leone war ein wahrer Segen für den Sterbenden.

Er erkannte es auch an und sagte eines Tages zu ihr: „Ich möchte mich Ihnen so gern erkenntlich zeigen und wage es doch nicht. Sie sind so stolz, so eigenartig. Werden Sie das Andenken eines armen Kranken verschmähen, dessen letzte Tage Sie erleichtert haben?"

Maria zögerte. Ihr Stolz empörte sich, von dem Mann ein Geschenk anzunehmen, der zum Gegenstand der Plünderung ihres Gatten geworden und anderseits wieder wollte sie ihn doch nicht beleidigen.

Wahlburgs Augen sahen Maria erwartungsvoll und flehend an.

„Sie sollten nicht so sprechen," sagte sie sanft; „Sie werden sich wieder erholen und dann über Ihre trüben Ahnungen lächeln."

„Wie dem auch sei," beharrte er eigensinnig, „ich möchte Ihnen doch ein Andenken geben."

„Nun gut, ich werde es annehmen."

Ein Lächeln der Befriedigung flog über sein hageres, eingefallenes Gesicht.

Er entnahm einem vor ihm auf einem Marmortische stehenden Kästchen ein Etui.

Als er es öffnete, funkelten herrliche Steine. Es war ein Diamantenkreuz von seltener Schönheit und Maria konnte einen Ausruf der Ueberraschung nicht zurückhalten, so wenig sonst ihr Herz an toten Steinen hing.

Wahlburg lächelte, als er ihr Erstaunen sah. „Nicht wahr, es ist schön?" fragte er wohlgefällig; „das Kreuz stammt noch von meiner Mutter, sie soll es als Braut getragen haben. Nehmen Sie es, ich weiß, Sie werden es in Ehren halten."

Maria war bestürzt über die Kostbarkeit der Gabe.

„Es ist zu wertvoll," stammelte sie.

„Sie haben versprochen es anzunehmen, hier gilt kein Aber," sagte Wahlburg. Es freute ihn, sie überlistet zu haben.

Langsam nahm sie das Kreuz in die Hand. Wie es funkelte, blitzte und strahlte, die Steine mußten einen sehr großen Wert haben. Und dann kam ihr der Gedanke: Dies Kreuz gibt dir die Mittel, deine Flucht zu bewerkstelligen. Auf ein solches Wertstück bekommst du eine genügende Summe geliehen, um damit so schnell als möglich nach Deutschland zu gelangen.

In tiefer Erregung reichte sie Wahlburg beide Hände.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen," sprach sie. „Ja, ich nehme es an und werde nie des großmütigen Gebers vergessen."

„Das freut mich!" rief Wahlburg herzlich, ihre feinen schlanken Hände zwischen seine abgemagerten Finger pressend.

Als Maria sich allein und auf ihrem Zimmer befand, verwahrte sie das Kreuz sorgfältig mit dem Gelde, das sie damals vom Rosenhof mitgenommen.

Ihr Mann mochte wohl glauben, sie habe keins, und eben deshalb war sie ungehindert in dem Besitz einiger Geldstücke geblieben. Kam sie dennoch in Not, so hatte sie jetzt das Kreuz und war in dieser Hinsicht jeder Sorge überhoben.

Auch einen Anzug hatte sie sich zurecht gemacht, ein dunkles Kleid und einen schwarzen Schleier, den sie in Ermangelung eines Hutes um das Haupt winden konnte.

Anfänglich hatte sie noch große Angst, Wahlburg werde bezüglich des Kreuzes eine Bemerkung zu ihrem Gatten machen, aber nichts von alledem geschah und Maria atmete erleichtert auf.

Trotzdem sie sich lebhaft mit dem Zustand des Kranken beschäftigte, entging ihr doch nicht, daß jetzt gemischtere Elemente ins Haus kamen — Leute, die gewiß hart an der Grenze des Abenteurertums standen — Fremde, Durchreisende und dergleichen.

Villa Leone machte zuweilen den Eindruck, als sei das hübsche kleine Haus ein offenes Gasthaus.

An einem dunklen, stürmischen Regenabend waren die Fenster der Villa hell erleuchtet.

Eine außergewöhnlich lebhafte Gesellschaft bewegte sich in den festlich geschmückten Räumen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Vom Aufenthalt des Königs Friedrich August in Bremen erzählen einige Blätter hübsche Züge. Danach hat der König sich bei seinem vor einigen Tagen erfolgten Besuch in Bremen, welcher im strengsten Inkognito erfolgte, vielseitige Sympathien erworben. Alle Einladungen hatte der König rundweg abgelehnt. Er ist abends mit dem sächsischen Konsul in Bremen zum Ratskeller gegangen, wo er zwei Stunden unerkannt zwischen anderen Gästen an einem Mitteltisch vor den großen Fässern saß. Nach der aufliegenden Speisekarte hat er sich dann das bekannte Bremer Nationalgericht Kückenragout servieren lassen und dazu Nakenheimer Fenchelberg-Auslese und hiernach den bekannten Lieblingstrank des Deutschen Kaisers, Niersteiner Gloeck Riesling-Auslese, getrunken. Am Sonntag morgen besuchte der König den Gottesdienst in der Johanneskirche und hat hier auf einen für ihn reservierten Sessel verzichtet, sich vielmehr auf eine Bank mitten in die Reihen der Kirchenbesucher gesetzt.

— Eine teure Kritik. Aus Dortmund wird geschrieben: Wegen Beleidigung der städtischen Theater-Deputation durch ein Feuilleton sollte sich der Redakteur des Dortmunder General-Anzeigers, Richter, verantworten. Richter war schon einmal wegen einer die Grenzen des Sachlichen überschreitenden Kritik zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Da im Wiederholungsfalle eine erheblich höhere und vielleicht Freiheitsstrafe zu erwarten war, so stimmte Richter folgenden schweren Vergleichs-Bedingungen zu: Er zahlt 3000 Mk. an die Theaterkasse, 500 Mk. an das Philharmonische Orchester und veröffentlicht in seinem Blatte eine Ehrenerklärung.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis mit 23. Juni 1906.

Geburtsfälle: 165) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Hermann Klötzer hier 1 S. 166) Dem Bürstenfabrikarbeiter Paul Richard Brückner hier 1 T. 167) Dem ans. Eisenhüttenarbeiter Louis Wilhelm Klötzer hier 1 T. 168) Dem Eisengießer Franz Albert Malz hier 1 T.

Aufgebote a hiesige: 38) Tischlergeselle August Friedrich Kabelitz hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Emma Auguste Leistner hier. 39) Stationsgehülfe Anton Max Scharf in Schwarzenberg mit Haustochter Helene Wanda Unger in Schönheiderhammer. 40) Schieferdecker Bruno Oskar Thielemann hier mit Frieda Helene Männel hier.

b. auswärtige: keine.

Eheschließungen: 28) Rechtsanwalt Dr. jur. Viktor Johannes Wellauer in St. Gallen mit Rentiere Leonie Gabriele Oschatz hier. 29) Steinmetz Angelo Menegaz mit Stickereiarbeiterin Clara Emilie Schmutzler, beide in Schönheiderhammer.

Sterbefälle: 96) Franz Walter, S. der led. Bürstenfabrikarbeiterin Adele Auguste Glitzner hier, 11 T. 97) Der ans. Viehhändler Gottlieb Friedrich Ludwig Klötzer hier, ein Ehemann, 63 J. 8 M. 18 T. 98) Der ansässige Kaufmann und Fabrikant Heinrich Emil Schönfelder hier, ein Ehemann, 64 J. 6 M. 23 T. 99) Martha, T. des in Crossen verstorb. Eisengießers Wilhelm Richard Unger, hier bei der Mutter wohnhaft, 6 M. 19 T. 100) Paula Franziska, T. des Bürstenfabrikarbeiters Paul Richard Brückner hier, 3 T. 101) Hans Paul, S. des Fleischers Paul Otto Rosenhauer in Schönheiderhammer, 5 M. 23 T.

Chemnitzer Marktpreise

am 23. Juni 1906.

Weizen, fremde Sorten	9	Mk.	70	Pf.	bis	10	Mk.	20	Pf.	pro	50 Kilo
„ sächsischer,	8	„	80	„	„	9	„	—	„	„	„ „
Roggen, niedl. sächs.,	8	„	50	„	„	8	„	60	„	„	„ „
„ preuß.,	8	„	50	„	„	8	„	60	„	„	„ „
„ hiesiger,	8	„	35	„	„	8	„	50	„	„	„ „
„ fremder,	8	„	45	„	„	8	„	60	„	„	„ „
Braugerste, fremde,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„ „
„ sächsische,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„ „
Futtergerste	6	„	25	„	„	7	„	—	„	„	„ „
Hafer, sächsischer	8	„	50	„	„	8	„	80	„	„	„ „
„ preußischer	8	„	90	„	„	9	„	15	„	„	„ „
„ ausländischer	8	„	80	„	„	9	„	30	„	„	„ „
Kocherbsen	9	„	50	„	„	10	„	—	„	„	„ „
Mahl- u. Futtererbsen	8	„	—	„	„	8	„	50	„	„	„ „
Heu	3	„	10	„	„	3	„	60	„	„	„ „
Stroh, Flegeldrusch,	2	„	40	„	„	2	„	70	„	„	„ „
„ Maschinendrusch,	2	„	15	„	„	2	„	40	„	„	„ „
Kartoffeln,	2	„	70	„	„	2	„	75	„	„	„ „
Butter	2	„	40	„	„	2	„	50	„	„	1 „

Preisnotierungen der Produktenbörse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 24. Juni. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ist das Detachement Reitzenstein am 17. Juni in Kondoa-Irangi eingetroffen und hat am 18. Juni den Weitermarsch nach Iraku angetreten, um mit dem Detachement Abel Verbindung zu gewinnen. Aus dem Süden meldet Hauptmann Schönberg die Errichtung eines Europäerpostens, um die Aufständischen in Likwela nördlich Liwale zur Unterwerfung zu bringen, welche noch Neigung zum Widerstand zeigen. Zwei der dortigen Hauptführer überfielen einen bereits unterworfenen Jumben in Nangoscho nordwestlich Liwale. Das Detachement Schönberg nimmt gegenwärtig an der konzentrischen Operation gegen die Landschaft Mgende teil.

— Warschau, 24. Juni. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Durch Feuer wurden die Werkstätten der Petersburg-Warschauer Eisenbahn zerstört. Das ganze Inventar wurde vernichtet. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

— Warschau, 24. Juni. (Privattelegramm.) In der Vorstadt Wola wurden in einer Schankwirtschaft drei Polizisten erschossen.

— Odessa, 24. Juni. (Privattelegramm.) Der Bevölkerung bemächtigt sich eine große Aufregung, da ein Komplott entdeckt wurde, welches ähnliche Judenmassakres vorbereitete wie in Bjelostok. In einem Wirtshause fanden angeblich Versammlungen statt, bei denen Agitatoren die Menge gegen die Juden aufreizten.

— Christiania, 24. Juni. In dem 54 Kilometer von Christiania entfernten Orte Lillestroem brach heute mittag eine Feuersbrunst aus, die schnell um sich griff. 50 Häuser wurden eingeäschert.

— London, 24. Juni. (Privattelegramm.) Ueber den Zusammenstoß eines Wagens der elektrischen Straßenbahn mit anderen Fahrzeugen wird gemeldet: Zuerst fuhr der Wagen, dessen Bremse versagt hatte, gegen einen Leichenwagen, der vollständig zerschmettert wurde; Kutscher und Pferde wurden verletzt. Dann wurde ein Möbelwagen zerschmettert. Mittlerweile war eine große Panik unter den Fahrgästen des Wagens ausgebrochen, der mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde bergab raste; viele Fahrgäste sprangen ab und blieben schwer verletzt auf den Schienen liegen. Darauf stieß der Wagen auf einen mit Ausflüglern dicht besetzten Automobilomnibus, der in die Luft gehoben und in ein Schaufenster geschleudert wurde. Dann faßte der Wagen das Hinterteil des Omnibusses abermals und schleuderte ihn durch ein Fenster eines Restaurants. Der Wagen raste weiter, zertrümmerte eine Droschke, kollidierte mit einem stillstehenden Straßenbahnwagen und zuletzt mit einer Gaslaterne, bis er endlich zum Stillstand kam. Drei Personen wurden getötet, an 40 verletzt, darunter ungefähr 20 schwer.

— Newyork, 24. Juni. (Privattelegramm.) Präsident Roosevelt wird Anfang November den Isthmus von Panama besuchen, um die Details des Kanalbaues an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli 1906 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mk. 20 Pf. **einschließlich der beiden** wöchentlich erscheinenden **illustrierten Gratisbeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Redaktion u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblattes.

Flüssigen Crystalleim
zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** 2c. unentbehrlich für Contore und Haushaltungen, empfiehlt
Emil Hannebohn.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Schuppen,
Haarausfall, Haarspalte verhindert „Blondin" feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf.
Paul Rossner, Friseur, Postplatz.

Bims die Händ' mit Abrador

Neue saure Gurken
empfiehlt **R. Enzmann.**

Eine halbe Etage,
bestehend aus 3 Piecen und Zubehör, ist anderweit zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Einen Aufpasser
sucht sofort, (Fädelmasch. vorhanden)
Emil Heymann jun.,
Bismarckstr.

Ein Laufbursche
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Die Eröffnung des Warenhauses

A. J. Kalitzki Nachfolger, Eibenstock

erfolgt Sonnabend, den 30. ds. Mts.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung der zur **Ficker-Nier'schen Stiftung** gehörigen, an der Bockau gelegenen Wiesen soll

Donnerstag, den 28. Juni ds. Js.,
vorm. 9 Uhr

unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen in 31 durch nummerierte Steine abgegrenzten Abteilungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige wollen sich zur genannten Zeit an der Bockautalstraße in der Nähe der sogenannten Rektor-Brücke einfinden.

Eibenstock, am 22. Juni 1906.

Justizrat Landrock,
Kurator der Ficker-Nier'schen Stiftung.

Bei dem herben Leid, das uns durch den jähen Tod unsres lieben

Erich

betroffen hat, sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Liebe zuteil geworden, dass wir leider nicht imstande sind, jedem Einzelnen dafür zu danken. Allen denen, die uns ihre Teilnahme in so inniger Weise bezeugten, sei daher nur hierdurch **herzlichster Dank** ausgesprochen.

Paul Tröger und Familie.

Hundshübel, 23. Juni 1906.

K. S. Militär-Verein
Eibenstock.

Zur Beteiligung am Begräbnis des Kameraden Herrn **Louis Wappler,** werden die geehrten Kameraden hierdurch freundlichst ersucht. Der Verein stellt hierzu den 27. Juni, nachm. 1/2 3 Uhr bei Kamerad **Bruno Lang.**

Der Vorstand.

„Trokka"

garantiert reiner
Milch-Kakao
mit **Zuckerzusatz,**
gibt, nur mit kochendem Wasser angerührt, ein vorzügliches Getränk.
à Pfund 1 Mk. 60 Pf.
Dasselbe empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul ist das beste **Haarwasser,** verhindert **Haarausfall,** beseitigt **Kopfschuppen,** stärkt die **Kopfnerven,** erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** à Fl. 1 1/4 u. 2 M. bei Apotheker **Wiss, H. Lohmann.**

Deutsches Haus.

Schönstes und größtes Vergnügungslokal am Platze.

Während des Jahrmarktes in den Gaststuben angenehmster Aufenthalt. Familien besonders zu empfehlen.

Heute **Montag,** von nachmittag 4 Uhr an **große Ballmusik.**

Morgen **Dienstag,** von nachmittag 4 Uhr an **große Ballmusik,** 9 Uhr **Polonaise** mit ☛ Neu! **Großer Ueberraschung** Neu! ☚ Von 10 Uhr an **Burkert** (Militärmusik).

Freundlichst ladet ein **R. Hering.**

Sonnabend abend 1/2 11 Uhr verschied nach langen in Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Amtsgerichtsexpedient a. D.

Eduard Moritz Löwe.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Pauline Löwe
nebst Kinder.

Eibenstock, den 23. Juni 1906.

Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unser Bruder und Schwager, der Waldarbeiter **Louis Wappler,** was wir hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für einen

jungen Mann

mit schöner deutlicher Handschrift, welcher vor kurzem in hiesiger Stickereibranche seine Lehrzeit beendet hat, wird unter bescheidenen Ansprüchen anderweit eine **Stelle gesucht.**

Gefl. Offerten unter **A. # 22** an die Expedition dfs. Bl.

Strohhutlacke

in verschiedenen Farben
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Tüchtiger Buchhalter,

welcher die doppelte Buchführung beherrscht und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** sofort **Stellung.** Offerten unter **V. 3** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Feinste
Isländer Matjes-Heringe, Sommer-Malta-Kartoffeln

hält bestens empfohlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Tüchtigen Sticker

für **Seidenarbeit** an 3fach 5/4 Einzelmaschine sucht

Hermann Bodo.

Ein eigensinniger Sticker

wird sofort gesucht.

Feldstraße 5.

Haus-Ordnungen

sind vorrätig bei **Emil Hannebohn.**

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Burkhardtsdorf	5,19	10,03	3,46	9,45
Zwönitz	6,00	10,42	4,24	10,25
Lößnitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Aue [Ankunft]	6,26	11,08	4,50	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,06	10,59
Bockau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. Bf.	7.50	12,07	5,43	11.33
a. Eibenst. o. Bf.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
i. Eibenst. o. Bf.	8,09	12,26	6,03	11,51
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
Schönheiderh.	8,03	12,18	5,55	11,43
Wilischhaus	8,14	12,29	6,06	11,53
Rautenkranz	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägersgrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöneck	8,56	1,10	6,59	—
Zwota	9,09	1,20	7,18	—
Markneukirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,28	6,47
Markneukirchen	5,08	8,31	2,38	6,58
Zwota	5,32	9,15	3,02	7,28
Schöneck	5,46	9,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,03	9,51	3,30	8,03
Jägersgrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Rautenkranz	6,28	10,10	3,50	8,24
Wilischhaus	6,38	10,16	3,56	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eibenst. o. Bf.	6,44	10,13	3,54	8,32
i. Eibenst. u. Bf.	6,57	10,26	4,07	8,45
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,36	4,15	8,56
i. Eibenst. o. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,33	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,46	4,26	9 08
Bockau	7,32	10,53	4,34	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,06	4,47	9,29
Aue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,52
Lößnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Zwönitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Burkhardtsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,11	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheiderh.	9,18
in Bockau	8,26	i. Eibenst. u. Bf.	9,24
Blauenthal	8,36	a. Eibenst. o. Bf.	9,12
Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. Bf.	9,25
i. Eibenst. u. Bf.	8,51	a. Eibenst. u. Bf	9,28
a. Eibenst. o. Bf.	8,36	i. Eibenst. o. Bf.	9,41
i. Eibenst. u. Bf.	8,49	a. Eibenst. u. Bf.	9,28
a. Eibenst. u. Bf.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. o. Bf.	9,07	„ Blauenthal	9,42
a. Eibenst. u. Bf.	8,53	„ Bockau	9,52
in Schönheiderh.	9,01	„ Aue	10,06

Flaggentuche,

seiden. Schärpenbänder,
2- und 3farbig,
Satins, Waschstoffe, weiss, halbfert. weisse Roben
von 11 Mark an,
weisse Handschuhe
in versch. Längen,
Corsetts in allen Preislagen
empfiehlt

C. G. Seidel.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Junger Mann,

welcher den **Handtambour-Artikel** gründlich kennt, wird von einem ersten Spitzenfabrikations-Geschäft in Plauen bei gutem Gehalt gesucht.

Offerten unter Chiffre **B. C. 789** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Reell! **Möbel-Ausstattungs-Haus** Reell!

Guido Helmbold, Schönheide i. Erzgeb.,

Tapezierer und Dekorateur.

☛ **Eigene Fabrikation von Polstermöbel vom einfachsten bis feinsten Genres.** ☚

Billigste Bezugsquelle für Brautleute.

Streng reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie.

Ausführungen von Saaldekorationen bei billigster Preisberechnung.

Billig! **Feinste Referenzen stehen jederzeit zu Diensten.** **Billig!**

!! Eigenes Atelier für Innendekoration !!

☛ **Vom 15. Juni bis 15. Juli 1906:** ☚

Großer Inventur-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten, staunend billigen Preisen.

ca. 25 Ottomanen und **Sofas** spottbillig.

Größtes Geschäftshaus dieser Branche des oberen Erzgebirges.

Schützengesellschaft Eibenstock.

Unser diesjähriges Schützenfest findet vom 22. bis 24. Juli statt.

Ueberwältigt

ist der große Waschtag, wenn die geehrten Hausfrauen ihre Wäsche der

Auer Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

von **Paul Bretschneider,** Schneebergerstraße 20, übergeben.

Billigste Preise! **Sauberste Ausführung!**

☛ **Größte Schonung der Wäsche!** ☚

Gemeinschaftliche Singstunde

Dienstag, den 26. Juni, abends 9 Uhr
in der Turnhalle.

Warnung!

Alles **Betreten meiner Wiesen,** sowie das **Baden** in meinen Teichen wird hiermit **strengstens verboten.** Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich belangen lassen. **F. M. Helbig,** Dampfbrauerei.

Die diesjährige erste

Grasnutzung

meiner am **Nonnenhausweg** gelegenen Wiese ist günstig zu verpachten.

August Mehnert.

Oesterreichische Kronen 85,25 Pfg.

Hierzu eine humoristische Beilage.